

BM Bodo Klimpel beim Neujahrsempfang, Sonntag, 10.1.2016

11.15 Uhr in der Aula des Schulzentrums

(es gilt das gesprochene Wort)

Verehrte Majestäten,
sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete Stockhofe,
sehr geehrter Herr Altbürgermeister Schmergal,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen,
liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen sowie Kollegen des
Verwaltungsvorstandes,
meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger in Haltern am See,
verehrte Gäste.

Ich freue mich, Sie zu Beginn des Jahres 2016 auf unserem
Neujahrsempfang in der Aula unseres Schulzentrums zu begrüßen. Ich
hoffe, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen, und ich wünsche Ihnen,
dass die Erwartungen, die Sie mit 2016 verbinden, in Erfüllung gehen
mögen.

Schon an dieser Stelle sage ich den Musikerinnen und Musikern
unserer Musikschule ein herzliches Dankeschön, unser Horn-
Ensemble unter Leitung von Günther Kahlenbach hat uns bereits
einen tollen Einstieg geboten.

Unsere Hornisten haben kürzlich auch sehr gut beim von der Volksbank gesponserten Wettbewerb „Förderpreis für Musiksüler“ abgeschnitten. Wie wir gerade schon gehört haben, auch zu Recht. An dieser Stelle füge ich einen schönen Spruch des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi ein, den unsere Musikschule in den Weihnachtsgrüßen verschickt hat. Pestalozzi sagte:
„Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern,
wie wichtig Musik ist,
weil sie die höchsten Gefühle,
deren ein Mensch fähig ist,
zu erzeugen und zu unterstützen vermag.“

Dem schließe ich mich gern an und betrachte es zudem natürlich als ein Versprechen für unser weiteres Konzert gleich im Anschluss.

Verehrte Gäste, ich sehe es als gutes Zeichen, als Zeichen von Verbundenheit mit der Stadt Haltern am See, dass wieder viele Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft, aus den Kirchen und Religionsgemeinschaften, aus den Vereinen, der Schützen, Initiativen und Verbänden unserer Einladung gefolgt sind. Für mich ist es ein guter Brauch, gleich zu Beginn eines neuen Jahres zusammen zu kommen und sich darüber auszutauschen, welchen Weg wir in den kommenden Monaten beschreiten wollen.

Selbstverständlich gehört zu einer Neujahrsansprache ein Rück- und Vorausblick.

Sehr dominierend ist beim Rückblick auf 2015 ein Ereignis, das uns alle den Atem geraubt hat. Damit spreche ich den Absturz der Germanwings-Maschine am 24. März in den französischen Alpen an. 18 Mitglieder der Schulgemeinschaft unseres Joseph-König-Gymnasiums haben dabei den Tod gefunden. Wir haben miterlebt, wie sich von einem Moment auf den anderen das Leben der betroffenen Familien, in der Schule und auch in unserer Stadt geändert hat.

Dabei denke ich aktuell auch an die drei Halterner, die am 27. Dezember beim Bergwandern bzw. beim Skifahren in den Alpen zu Tode gekommen sind.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Wir sind in Gedanken bei den Angehörigen der Opfer der Flugzeugkatastrophe, wir können nur versuchen, mitzufühlen, wie sie gerade in der zurückliegenden Weihnachtszeit ihre Lieben so sehr vermisst haben. Ich bin überzeugt, dass die Wunden auch nach fast zehn Monaten nicht verheilt sind. Die Narben sind spürbar und

werden weiterhin spürbar bleiben. Wir werden diese Narben stets sehen, die uns an die schrecklichen Ereignisse erinnern.

Wir trauern um Linda, Elena, Lea, Selina, Gina, Ann-Christin, Julia, Marleen, Paula, Fabio, Rabea, Lea, Helena, Steffen, Aline, Caja sowie ihre Lehrerinnen Sonja Cercek und Stefanie Tegethoff. Wir werden sie nie vergessen.

Schweige-Minute

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen, für Ihr Aufstehen, mit dem Sie die Toten geehrt haben.

Danken möchte ich im Zusammenhang mit dem tragischen Unglück auch dem Direktor des Gymnasiums, Herrn Ulrich Wessel, für seine unermüdliche Art, den Angehörigen beizustehen. In den Dank schließe ich auch das Lehrerkollegium ein, das sich ebenso vorbildlich engagiert hat, den Spagat zu schaffen, der darin bestand, Trauerarbeit zu leisten und andererseits ebenso dafür zu sorgen, dass der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Wie wichtig die Arbeit unserer Kirche war, wurde ganz besonders in der ersten Phase nach dem Absturz deutlich.

Hier erwähne ich ganz besonders Herrn Dechant Ahls und Herrn Pfarrer Henschel, die gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen stets die Kirchen geöffnet haben, um den Trauernden einen Raum zu bieten.

Das hat nach meiner festen Überzeugung ganz entscheidend mit dazu beigetragen, dass wir Halterner nach diesem schrecklichen Ereignis zusammenrücken konnten. Auch dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, beim Hereingehen in diese Aula haben wir bereits die guten Wünsche unserer traditionellen Glücksbringer - der Schornsteinfeger –entgegen genommen. Ich wünsche uns allen sehr, dass uns nun in diesem Jahr nicht mehr ganz so viel passieren kann. Diese guten Wünsche zum neuen Jahr darf ich ebenso von meiner Frau und meinen Stellvertretern, Frau Schlierkamp und Herrn Wiengarten nebst Ehepartnern, ausrichten.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die wohl größte Herausforderung, die wir 2015 zu meistern hatten und die uns auch in diesem Jahr begleiten wird, stellte die Aufnahme von Flüchtlingen und Asylsuchenden dar.

Es war und ist für uns selbstverständlich, Menschen in Not zu helfen, Menschen, die vor Bomben, vor Terroranschlägen, vor Verfolgung fliehen mussten und die oft im wahrsten Sinne des Wortes nur knapp dem Tod entronnen sind.

Es ist erschütternd zu hören, was sie in ihren Heimatländern und auf der Flucht alles durchmachen mussten, niemand von uns möchte das erleben. Und wir haben alles getan, um Unterkünfte für sie bereitzustellen und sie willkommen zu heißen.

Ich will dabei nicht verhehlen, dass dies aber auch eine Belastung war. Denn es sind weitaus mehr Flüchtlinge und Asylsuchende als gedacht zu uns gekommen, wir hatten manchmal nur äußerst wenig Zeit, Unterkünfte vorzubereiten. Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten danken, die sich um Flüchtlinge gekümmert haben und es weiterhin tun. Ich bin wirklich beeindruckt zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit sich so viele Halterner Frauen und Männer – Jung und Alt – einbringen und sich um die Flüchtlinge kümmern.

Als Helmut Schmidt am 10. November verstarb und ich kurze Zeit später ein paar Zitate unseres großen und international hochgeachteten Altbundeskanzlers las, war mir klar, dass ich Ihnen heute davon etwas vortragen möchte. Passend zum Flüchtlingsthema stießen mir diese zwei Sätze in die Augen.

Sie lauteten erstens: „In der Krise beweist sich der Charakter.“ Und zweitens: „Für mich bleibt das eigene Gewissen die oberste Instanz.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe den Eindruck, dass der allergrößte Teil der Halterner Bürgerinnen und Bürger genau danach handelt, wir erleben hier wirklich eine vorbildliche Willkommenskultur, auf die wir stolz sein können. Und ich füge hinzu: Schenken Sie nicht den Spinnern, die im Dezember vor der Unterkunft in Sythen negativ aufgefallen sind, eine so große Bedeutung, sie repräsentieren eindeutig **nicht** die Halterner Bevölkerung. Ganz im Gegenteil, denn ich sehe immer wieder, wie viele Halterner helfen, diese Herausforderung zu meistern.

Deshalb bin ich stolz darauf, Bürgermeister einer Stadt zu sein, in der Rassismus, Intoleranz und Antisemitismus keine Chance haben.

Ein wichtiger Punkt ist natürlich die Integration der Flüchtlinge und Asylsuchenden. Viele werden länger bleiben. Deshalb müssen und wollen wir dafür Sorge tragen, dass sie schnell Deutsch lernen und dass die Kinder Kitas besuchen beziehungsweise nach einer speziellen Förderphase am Schulunterricht teilnehmen. Und wir müssen uns darum kümmern, dass die Flüchtlinge Arbeit und angemessene Wohnungen finden.

Viele Menschen fragen sich vielleicht, was das Ganze soll. Daraufhin sage ich Ihnen noch einmal ganz entschieden und aus tiefster Überzeugung: Wir haben mit den Flüchtlingen keine gemeinsamen Ahnen, wir werden aber mit ihnen gemeinsame Enkel haben. Und auch deswegen müssen wir uns kümmern.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle ganz besonders den Halterner Asylkreis, der bereits seit mehr als 25 Jahren besteht und in den letzten Wochen ganz erheblich gefordert gewesen ist. Zahlreiche Mitglieder helfen, wo sie können, beim Übersetzen, beim Vermitteln der deutschen Sprache, bei der Vermittlung von Wohnungen. Sie verwalten die Kleiderspenden und vieles mehr.

Das ist wirklich vorbildlich. Dass die Arbeit des Asylkreises außerordentlich gewürdigt wird, ist erst kurz vor Weihnachten bei zwei Beispielen deutlich geworden. Einmal dadurch, dass die Evonik Stiftung 41.000 Euro bereitstellt, so dass der Asylkreis einen Interkulturellen Garten am Lorenkamp erstellen kann. Zweitens, weil er den Bürgerpreis Ehrenamt bekommen hat. Deshalb begrüße ich an dieser Stelle die Vertreter des Arbeitskreises Asyl ganz herzlich.

Verehrte Gäste, ich möchte nun auf ein ganz anderes Thema eingehen, dass uns in den letzten Jahren bereits sehr beschäftigt hat, so wird es auch in nächster Zeit bleiben. Ich meine die Windkraft.

Wenn Sie über die Weseler Straße von Haltern nach Lippramsdorf fahren, erkennen Sie von weitem schon mehrere Windkraftanlagen. Dort und auch in Lavesum beiderseits der Autobahn 43 bis hin zur Münsterstraße hatte die Stadt Haltern am See mehrere Konzentrationszonen für Windkraftanlagen geplant. Insgesamt sollten weitere 14 Windräder entstehen.

Gegen diese Konzentrationszonen hatten einige Bürger geklagt, weil sie auch außerhalb der Konzentrationszonen solche Anlagen bauen wollten. Auf ihre Klage hin hat das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen im September 2015 die Konzentrationszonen der Stadt Haltern am See für unwirksam erklärt. Das Urteil stützte sich auf zwei tragende Gründe. Zum einen war der sog. Gebietsentwicklungsplan, der von der Bezirksregierung Münster aufgestellt wurde, in zwei wichtigen Zielen unwirksam. Dieser besagte nämlich, dass Windräder nicht innerhalb von Wäldern oder Waldrändern errichtet werden dürfen.

Außerdem hält das Gericht der Stadt vor, insgesamt deutlich zu wenig Raum für Windräder ausgewiesen zu haben. Es hat zwar nicht gesagt, wie viele Hektar die Stadt für Konzentrationszonen ausweisen müsse, aber wir müssen heute von dem Mehrfachen der bisher angedachten Flächen ausgehen.

Wie viele Windkraftanlagen damit auf Dauer auf unserem Stadtgebiet stehen, kann heutzutage niemand verlässlich vorhersagen.

Allerdings wird es so sein, dass in einigen Jahren weitere Anlagen in Haltern am See errichtet werden. Die jüngsten Beschlüsse der internationalen Klimakonferenz in Paris lassen für mich auch nur den Schluss zu, dass noch mehr als bisher auf Wind- und Sonnenenergie gesetzt wird.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Jahr 2015 hat uns in Haltern am See zum Glück auch positive Nachrichten gebracht. So konnte unsere Stadt von der insgesamt guten Konjunktur profitieren. Die Beschäftigtenquote liegt auf Rekordniveau, dank für alle Seiten annehmbarer Tarifabschlüsse und des seit einem Jahr bestehenden Mindestlohns haben viele Frauen und Männer in Haltern am See Lohn- beziehungsweise Gehaltserhöhungen erhalten. Handel und Gewerbe haben größtenteils gute Umsätze erzielt, die Auftragsbücher der Unternehmen sind gefüllt. Daraus ergibt sich hier eine für die Emscher-Lippe-Region sehr gute Arbeitslosenquote von aktuell 4,3 Prozent, von der viele Nachbarstädte nicht einmal zu träumen wagen. Dabei will ich nicht verschweigen, dass die Quote in den Kreisen Coesfeld und Borken noch besser als bei uns ist. Das sollte für uns auch Ansporn sein, denn natürlich sind auch mir die derzeit 863 arbeitslosen Halterner noch zu viel.

Meine Damen und Herren, diese wirtschaftlich insgesamt guten Daten sollen aber auch nicht über ein Problem hinwegtäuschen. Denn ich will erneut klar betonen, dass eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Kommunen eine unabdingbare Voraussetzung darstellt, damit sich die Städte und Gemeinden, wie es ihre Aufgabe und ihr Wille ist, selbst verwalten und ihre Angelegenheiten gut erfüllen können.

Bund und Land haben sich endlich dem Problem der strukturellen Unterfinanzierung zugewandt und mehr Entlastungen zugesagt. Das sind richtige Schritte. Weitere werden folgen, da bin ich mittlerweile nicht mehr so skeptisch. Auch unsere Haushalts- und Finanzpolitik war im letzten Jahr erfolgreich. Wir konnten unseren Schuldenstand um knapp vier Millionen Euro reduzieren.

Verehrte Gäste, im letzten Jahr konnten wir wichtige Projekte verwirklichen beziehungsweise in Gang setzen, die den Bürgerinnen und Bürgern mehr Lebensqualität bringen. Dabei denke ich an die begonnenen Arbeiten in der Stadtmühlenbucht, die dazu beitragen werden, unsere Stärke – nämlich die Nähe und gute Verbindung zwischen Innenstadt und See – weiter nach vorn zu bringen. Ich denke ebenso daran, wie sich das Baugebiet Elterbreischlag in Sythen entwickelt hat. Dazu gehören die Neuerungen insgesamt in Sythen, wo wir mit der Einweihung des neuen Dorfplatzes eine richtig gute und zukunftsweisende Entwicklung abschließen konnten.

Natürlich denke ich auch an die Prioritäten, die Politik und Verwaltung gesetzt haben, unsere Schulen gut auszustatten. Allein dafür haben wir im letzten Jahr 2,7 Millionen Euro investiert. Denn dort - und ebenso in der Jugend- und Sportförderung - wollen wir maximal mögliches unternehmen, unseren Nachwuchs so zu fördern, wie wir es nur irgendwie können. Nach allem, was uns beispielsweise auch beim jährlichen Neubürgerempfang gesagt wird, zieht es gerade auch junge Familien zu uns nach Haltern am See, weil hier die Strukturen insgesamt noch sehr gut funktionieren. Daran werden wir weiterarbeiten müssen.

Gemessen an den Krisen in aller Welt, haben wir es bei uns in Haltern am See mit überschaubaren Problemen zu tun. Und wir werden alles daransetzen, unsere schöne Stadt erfolgreich weiterzuentwickeln. Bei unseren Vorhaben geht es nicht um Schnellschüsse, sondern um weitsichtige, um nachhaltige Beschlüsse, von denen ich vorhin schon gesprochen habe. Denn wir verstehen uns als kinder- und als familienfreundlicher Ort. Dazu gehört freilich auch, sich um die zahlenmäßig immer größer werdende ältere Generation zu kümmern. Ich bin überzeugt, dass wir auch auf diesem Gebiet gut aufgestellt sind.

Haltern am See gehört zu den Städten, die getrost als lebendig und wachsend bezeichnet werden können, denn die Einwohnerzahl ist im Laufe des Jahres 2015 um rund 400 auf knapp 38.500 angestiegen. Wir stellen beispielsweise bei unserem jährlichen Neubürgerempfang fest, dass es zwei gute Gründe gibt, in unsere Stadt zu ziehen. Erstens sind es ältere, etablierte Menschen, die dort leben möchten, wo es schön ist, zweitens sind es vielfach junge, etwa 25- bis 30-Jährige, die ursprünglich aus Haltern am See stammen, für die Ausbildung oder auch wegen ihres Studiums weggezogen sind, und nun zurückkommen. Sie schätzen unsere gut funktionierenden Strukturen, wenn sie nun eine eigene Familie gründen möchten. Das kann ich gut verstehen.

Deshalb wird es natürlich ein Schwerpunkt unserer Arbeit in diesem Jahr sein, in Haltern-Mitte die Planungen für einen neuen Kindergarten voranzutreiben, der dann im nächsten Jahr gebaut werden soll. Wir wollen, dass Eltern ausreichende und möglichst wohnungsnahе Betreuungseinrichtungen vorfinden, dazu benötigen wir diesen neuen Kindergarten unbedingt.

Für den schönen Ortsteil Sythen zeichnen sich zudem zwei weitere Projekte ab. Da ist einmal das Altenheim im Baugebiet Elterbreischlag.

Hier bin ich optimistisch, dass die Investoren bald alle Vorarbeiten erledigt haben, dass der Baubeginn in naher Zukunft erfolgen kann. Gespannt bin ich auch auf die Entwicklungen, die sich am Schloss Sythen ergeben.

Selbstverständlich wollen wir auch das Entwicklungspotenzial am Stausee, konkret am alten Seestern nutzen. Ich blicke auch hier hoffnungsvoll auf die nahe Zukunft.

Meine Damen und Herren, gemeinsam können wir große Herausforderungen meistern, das hat gerade das letzte Jahr gezeigt. Wenn wir uns zusammen auf den Weg machen, wenn wir gemeinsam Ziele entwickeln und verfolgen, dann können wir viel erreichen. Gerade in einer Stadt, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, kommt es auf das Zusammenwirken an. Und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen allen.

Dabei habe ich allerdings auch einen Wunsch, der mir wirklich am Herzen liegt. Bitte haben Sie an der einen oder anderen Stelle etwas mehr Geduld. Helmut Schmidt sagte einmal: „Das Schneckentempo ist das normale Tempo in der Demokratie.“ So mag es manchmal sein, doch haben wir alle gemeinsam schon bewiesen: Wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir auch einiges bewegen. Insofern teile ich einen anderen Satz von Helmut Schmidt nicht ganz, denn er meinte, dass man „Willen braucht – und Zigaretten“.

Aus meiner Sicht reichen der unbändige Willen und das gemeinschaftliche Handeln aus, um unser Haltern am See weiterhin so progressiv zu gestalten. Daran - und das verspreche ich Ihnen - werde ich weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen arbeiten.

Über die Inhalte können, ja müssen wir natürlich auch mal streiten, ich bin ein Freund von fairen und intensiven Diskussionen. Ganz besonders dann, wenn sich alle Beteiligten konstruktiv einbringen.

Damit meine ich aber ganz besonders, nicht nur dagegen zu sein, sondern auch selbst konstruktive Vorschläge zu machen. Das ist für mich wahre und gelebte Demokratie.

Ich fordere Sie auch gern auf zu gemeinschaftlichem Handeln. Denn gemeinsam werden wir das Ziel erreichen, unsere schöne Stadt noch lebens- und liebenswerter zu machen. Mich bestärkt darin auch ein Satz von dem italienischen Philosophen und Dominikanerpater Thomas von Aquin aus dem 13. Jahrhundert. Er sagte: „Für Wunder muss man beten, für Veränderungen aber arbeiten.“

Und wir werden auch in 2016 hart arbeiten!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir hören nun das Konzert unserer Musikschule. Ich danke, Ihnen, sehr geehrte Frau Voß, dass Sie als Leiterin der Musikschule auch die Moderation übernehmen, wir freuen uns auf die Fortsetzung des musikalischen Programms.

Anschließend haben wir gemeinsam im Foyer Zeit, uns in Ruhe zu unterhalten.

Auch darauf freue ich mich.

Schließen möchte ich, verehrte Anwesende, mit einem irischen Neujahrswunsch, den unser Nachtwächter und Sythener Kiepenkerl Paul Schröder letzte Woche im Schloss Sythen beim Neujahrsempfang des Schützenvereins vortrug und mit dem, so meine ich, wir heute zwar mit Demut, aber mit Gottvertrauen und Zuversicht ins Jahr 2016 gehen können:

Möge Gott Euch im neuen Jahr mehr Zeit schenken,
mehr Zeit zu danken als zu klagen.

Mögen Eure Freuden nach Tagen, aber Euer Kummer nach Stunden zählen.

Mögen die Zeiten selten sein, an denen Ihr Eure Freunde entbehrt –
und kurz die Augenblicke in der Gesellschaft von Dummköpfen.

Mögen alle Tränen des kommenden Jahres Tränen der Freude sein.

Ich danke Ihnen!